

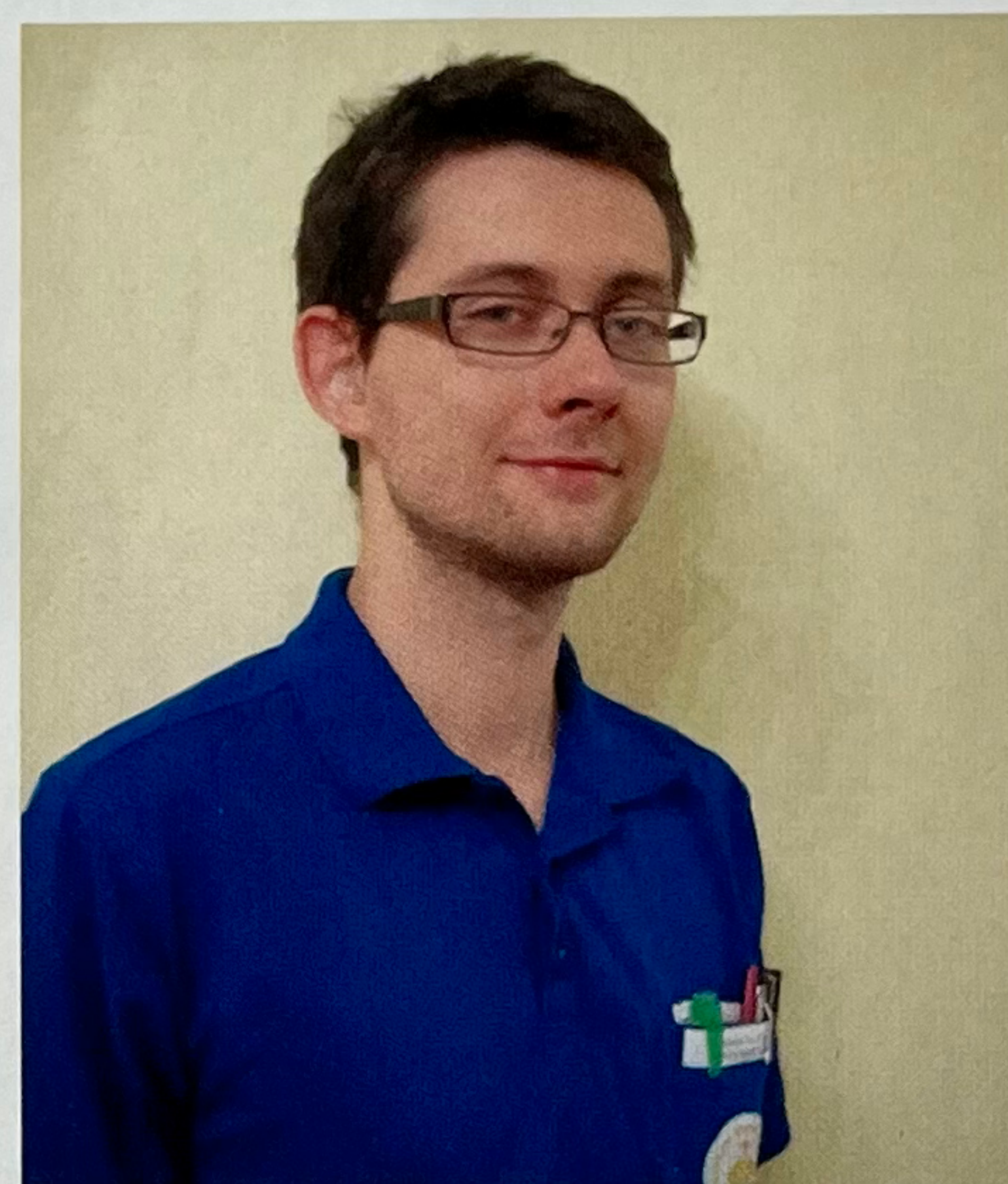
Auf zu neuen Ufern

■ Text Markus Golla

Inklusion im Pflegebereich? Kann ein behinderter Mensch die Verantwortung für Pflegebedürftige übernehmen? Ein Umdenken im Pflegebereich.

Die Meinung, dass Menschen mit Behinderung keinen Pflegeberuf ausüben können, wurde endlich ad acta gelegt. Ein perfektes Beispiel, wie Inklusion in der Pflegeausbildung aussehen kann, ist Patrick Martinetz.

Er hat eine hochgradige Hörbehinderung und steht kurz vor Abschluss seiner Ausbildung zum diplomierten Gesundheits- und Krankenpfleger bei den Barmherzigen Brüdern in Wien.



VALiDleben: Was hat Sie bewegt, in die Gesundheits- und Krankenpflege zu gehen?

Patrick Martinetz: Ich habe während meiner schulischen Ausbildung an einer AHS bereits über meine Zukunft nachgedacht. Was will ich nach der Matura machen, wofür interessiere ich mich? Im Rahmen dieser Überlegungen habe ich zwei Ferialpraktika absolviert: eines in der Pharmaindustrie und eines eben im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien, wo ich einen Monat lang ein Schnupperpraktikum machen durfte. Besonders beim zweiten Ferialpraktikum habe ich gespürt, dass das mein Bereich ist, und mich über die Ausbildungsmöglichkeiten informiert. Da das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien über eine Pflegeakademie verfügt, habe ich mich dazu entschieden, mich dort zu bewerben. Ich hatte genau das gleiche Aufnahmeverfahren wie alle anderen Bewerber auch – und bin genommen worden.

VALiDleben: Wie haben Sie die Ausbildungsjahre dort erlebt?

Patrick Martinetz: Ich glaube, jeder Schüler der Gesundheits- und Krankenpflege würde diese Ausbildungszeit als sehr lehrreich und interessant bewerten, jedoch auch als sehr anstrengend bezeichnen, da der Unterrichtsinhalt eben sehr umfangreich ist. Für mich persönlich war die Ausbildungszeit zeitweise schon sehr schwer, was aber mit Ehrgeiz und Bereitschaft zum Lernen wie für alle anderen Schüler überwindbar war. Im Endeffekt fühle ich mich jetzt sehr gut ausgebildet und vorbereitet für meine zukünftige Tätigkeit als diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger.

VALiDleben: Wo lagen Ihre persönlichen Herausforderungen?

Patrick Martinetz: Die Herausforderungen waren sicher im Bereich externer Vortragender anzusiedeln – diese kennen ja nicht die ganze Klasse und wissen unter anderem oft auch nicht, dass da jemand darunter ist, der von Geburt an hochgradig schwerhörig ist und von den Lippen liest. Es war zwar schon so, dass sie die Information hatten, jedoch während

ihrer Vorträge oft wieder darauf vergessen haben. Bei den schuleigenen Lehrkräften war das nicht so sehr das Problem. Die hatten sich an mich gewöhnt, wie auch ich mich an sie gewöhnt hatte.

VALIDleben: Wie kamen Sie in Ihrer Ausbildung mit den Ärzten und ihren Anweisungen zurecht?

Patrick Martinetz: Die Ärzte wurden von mir beim ersten Kennenlernen selbstverständlich über meine Schwerhörigkeit informiert. Sie haben das dann zumeist auch respektiert und sich an mich angepasst. Ich gehe mittlerweile auch öfters alleine mit auf Visite, wenn der visitierende Arzt jemand ist, mit dem ich besonders gut klarkomme, was inzwischen bei fast allen Ärzten der Fall ist. Bei bestimmten Anordnungen während der Visite halten sie immer Gesicht-zu-Gesicht-Kontakt mit mir, damit ich von den Lippen ablesen kann. Medikamentöse Anordnungen werden während der Visite auch immer sofort im Computersystem eingetragen. Dank des Computersystems der Barmherzigen Brüder, der elektronischen Patientenkurve, gehen so keine Informationen verloren. Auch kann ich nach der Visite sofort erkennen, ob und inwieweit es behandlungsspezifische Änderungen gegeben hat.

VALIDleben: Wie war es prinzipiell in den Praktika? Wie haben dort die Patienten und die Kollegen auf den Stationen reagiert?

Patrick Martinetz: Das erste Praktikum war für mich eine Herausforderung, das leugne ich auch nicht. Ich musste eigene Strategien erarbeiten, wie ich auf bestimmte Dinge wie Glocke oder Ähnliches achte und wie ich die Kommunikation mit Patienten angehe, denn nicht bei jedem Patienten klappt das Lippenlesen. Jetzt, nach drei Jahren Ausbildung, fühle ich mich routiniert genug, von selbst auf wichtige Dinge wie die Glocke zu achten, und kläre jeden Patienten beim ersten persönlichen Kontakt über meine Schwerhörigkeit auf. Bis jetzt habe ich nur positive Rückmeldungen von den Patienten bekommen – direkt oder über die Stationen. Auf den Stationen selbst war es am Anfang immer eine Herausforderung, da sich die einzelnen Teammitglieder erst an mich gewöhnen mussten und umgekehrt. Mit Fortdauer der Praktika war das dann aber auch kein

Problem mehr. Was ich nur bis jetzt nicht machen kann und wohl auch nicht machen werde, ist das Telefonieren, dafür höre ich nämlich ein bisschen zu schlecht.

VALIDleben: Sie machen ja in wenigen Tagen Ihre Diplomprüfung. Wo sehen Sie Ihren Einsatzbereich als diplomierter Gesundheits- und Krankenpfleger?

Patrick Martinetz: Ich persönlich interessiere mich sehr für den internen und den ambulanten Fachbereich. Mein Ziel ist es auf jeden Fall, in der Gehörlosenambulanz im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Wien zu arbeiten. Mich fragen sehr viele Gehörlose, wann ich denn endlich auf die Gehörlosenambulanz komme. Ich würde ihnen gerne diesen Wunsch erfüllen, mache ich doch die Ausbildung mit dem Ziel, die medizinische Versorgung von Gehörlosen und Hörgeschädigten zu verbessern. Ein erster Schritt dazu war meine Fachbereichsarbeit mit dem Titel »Aspekte in der Pflege gehörloser Menschen«.

 barmherzige-brueder.at

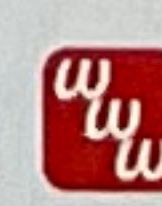


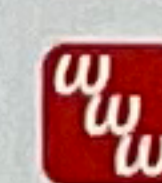
Zum Autor...

Markus Golla ist Assistent der Pflegedirektion Hartmannspital, Leiter der LAZARUS Pflege

TV & Pflege Professionell so wie Bachelorstudent der Pflegewissenschaft UMIT.



 pflege-professionell.at

 umit.at

 hartmannspital.at

 /Pflegeprofessionell

